

«Ich war ein Viecherkind»

Was macht den Kakadu so intelligent? Und was ist das überhaupt: Intelligenz? Die Kognitionsbiologin Alice Auersperg forscht in Niederösterreich zu und mit Papageienvögeln und hat vor lauter Begeisterung ein Buch darüber geschrieben.

INTERVIEW: LISA SOPHIE STEINER
FOTOS: CAROLINA FRANK



Hatte schon als Kind nur Tiere im Kopf: Alice Auersperg, Kognitionsbiologin, mit einem «ihrer» Kakadu

Wieso Vögel und keine Affen? **Alice Auersperg:** Ich interessiere mich schon für Affen und studiere sie auch, kollaborativ mit Kollegen. Aber mir haben es die Vögel besonders angetan, weil sie große Gehirne entwickelt haben und bestimmte Probleme auf einem Level wie Affen, zum Teil sogar wie die großen Menschenaffen, lösen können. Das ist interessant, weil sie nicht nah miteinander verwandt sind. Intelligenz ist mehrmals unabhängig voneinander entstanden. Das macht es so faszinierend.

Wie funktioniert der Alltag einer Forscherin?

Mein Alltag ist vielleicht nicht ganz so wie der meiner Kollegen. Ich stehe immer um 6 Uhr früh auf, weil ich Kinder habe. Die angenehmste Aufgabe ist für uns Verhaltensforscher die Forschungsarbeit selber. Wenn wir etwas Tolles, Überraschendes sehen können, was Tiere aktiv machen und wir sehen das live vor unserer Nase, das ist das absolute Highlight. Es gibt aber natürlich auch viel mühsame Arbeit. Am mühsamsten ist wahrscheinlich, die Videos auszuwerten, da muss man ja ganz genau auf das Verhalten schauen, ständig Stopp machen, das ist die anstrengendste Arbeit.

«Vögel bauen ein Besteckset, um an das Innere einer Frucht zu kommen»

Wie kommen die Kakadus in die Voliere nach Niederösterreich?

Das sind alles Tiere von europäischen Züchtern, die angemeldet sind. Die Voliengröße übertrifft mehrfach die gesetzlichen Regelungen. Wir schauen, dass wir sie optimal halten, nicht nur minimal. Die Tiere sind ja hochintelligent, und wir schauen zudem, dass wir sie auch außerhalb von den Versuchen genügend beschäftigen.

Lernen diese Tiere in dem «Forscher-Bootcamp» mehr als im Freiland?

Ich würde argumentieren: nein. Es ist eine Debatte. Ich kann aber sagen, dass wir Dinge im Freiland beobachtet haben, die die Fähigkeiten, die ich von Tieren erwartet habe, vollkommen übersteigen.

Ein konkretes Beispiel?

Wir haben entdeckt, dass die Vögel im Freiland ein Besteckset bauen, um an das Innere von einer Frucht zu kommen: eine Art Keil, ein Messer und einen Löffel.

Was ist Intelligenz in Ihrer Definition?

Intelligenz ist die Fähigkeit, flexibel auf unvorhersehbare Situationen zu reagieren, außerhalb von dem stereotypen, angeborenen Repertoire, das man schon innehat. Das ist so unsere Definition als Biologen.

Wieso sind Sie Kognitionsforscherin geworden?

Ich war so ein «Viecherkind», das die ganze Zeit Tieren hinterherkroch, jeden Stein umgedreht hat, um zu schauen, was drunter ist, oder auf Bäume kletterte, weil da ein bestimmtes, interessantes Tier drin saß. Ich bin magisch angezogen von Tieren. Ich sage immer zu Leuten, die mich so etwas fragen: Wenn Sie so ein Kind haben, das im Wald auf dem Boden herumkriecht, dann sollen Sie bitte nicht schimpfen, sondern es machen lassen! Das sind starke intrinsische Interessen, die sich in eine Bestimmung entwickeln können.

Sind Menschen anders intelligent als Tiere?

Jedes Tier ist anders intelligent. Man kann die Intelligenz auch nicht auf eine Messlatte werfen und sagen, dass ein Tier in allem intelligenter ist als ein anderes. Es gibt verschiedene Arten von Intelligenz und kognitiven Fähigkeiten. Wir können uns wahrscheinlich nicht, so wie manche Krähenvögelarten, die Futterverstecker sind, Tausende von Verstecken über mehrere Monate merken.

Was ist gescheiter, ein Kakadu oder ChatGPT?

Da muss man sich halt fragen, wo die Intelligenz herkommt. Sehr viel innovativer, kreativer, aus nichts alles zu machen, könnte man vielleicht heutzutage noch den Kakadu nennen. Der basiert ja nicht auf Statistiken.

Können Sie mir Ihre Faszination für tierischen Werkzeuggebrauch erklären?

Ich glaube, das ist der Schlüssel zu unserer technischen Intelligenz: wenn so ein Tier das erste Mal einen Gegenstand als Verlängerung des Körpers in die Hand nimmt und damit etwas macht. Das erfordert eine gewisse kognitive Flexibilität und auch die Fähigkeit, sich mental von einem Ziel zu entfernen, um einen anderen Gegenstand in die Hand zu nehmen und mit diesem System aus Körper und Gegenstand zu agieren. Die Werkzeuge von den Frühmenschen sind zum Teil nicht viel anders als die Werkzeuge, die wir bei Tieren finden. Wenn wir Werkzeuggebrauch an sich verstehen und wie er anfängt, haben wir einen großen Schritt zum Verständnis vom Ursprung von Technologie erzielt.

Wie würden Sie den Sinn Ihrer Forschung einem Sechsjährigen erklären?

Ich würde dem Kind sagen, dass es doch interessant ist, zu verstehen, wie ein Tier denkt und warum es Dinge tut. Das ist die einfache Erklärung. Dann würde ich dem Kind sagen, wenn du weißt, dass eine Ziege ein Werkzeug verwendet, würdest du sie dann anders sehen, wenn jemand sie schlachten will? Man tut sich leichter, Empathie zu entwickeln, wenn man versteht, wie Tiere denken. Das hat auch ethische Konsequenzen.

Ist die Menschheit trotz aller Intelligenz zu dumm für den eigenen Arterhalt?

Das befürchtet man manchmal, wenn man sieht, was wir erfinden. Zum Beispiel Nuklearwaffen und den menschengemachten Klimawandel. Das sind Sachen, wo wir vielleicht auf der langfristigen Ebene nicht so clever sind. Wenn wir uns durch unsere eigene Erfindungstätigkeit selber als Spezies nach kürzester Zeit wieder auslöschen, nachdem wir gerade auf diesem Planeten

Wissenschaftsbuch Wie Tiere werken

Alice Auersperg gelingt mit *Der Erfindergeist der Tiere* ein Wissenschaftsbuch, das uns auf Reisen schickt: einmal von einer Voliere in Goldegg (NÖ) hoch in die Baumwipfel der indonesischen Tanimbar-Inseln. Dort kommen die Goffinkakadus her, die Lieblings-Forschungsobjekte der Kognitionsbiologin. Dann auf die Entdeckungsreise tierischer Intelligenz – abseits von Affen. «Erst in den frühen 2000er-Jahren war [...] endgültig klar, dass Vogelhirn und Säugerhirn vollkommen unterschiedlich aufgebaut sind. Es ist, als würde man einen Mac und einen PC miteinander vergleichen.» Fokus des Buchs: Vögel und Werkzeuggebrauch. Das klingt trocken, ist es aber nicht. Die Autorin macht ihre Faszination für tierische und somit auch menschliche Intelligenz spürbar – auch durch persönliche Anekdoten. Wie etwa jene vom nerdigen Biologielehrer, der ein Extrafenster ins Klassenzimmer der jungen Alice einbaut, damit die Kinder einen Bienenstock beobachten können. Das Buch ist ein bunter Streifzug durch ein Forscherinnenleben und durch (Fehl-)Annahmen zu tierischer Intelligenz, der uns vor Augen führt, wie ego- und anthropozentrisch der menschliche Blick auf uns selbst als «Krone der Schöpfung» ist. So machen Wissenschaftsbücher Spaß. Man lernt was – und schaut dem Vögel vorm Fenster gleich ganz anders zu.

Lisa Sophie Steiner



Alice Auersperg, Patricia McAllister-Käfer:
Der Erfindergeist der Tiere. Werkzeuge, Ideen und Innovationen
Brandstätter 2025
200 Seiten, 25 Euro

aufgetaucht sind, dann ist das vielleicht auf langfristiger Ebene unintelligent.

Möchten Sie den «Augustin»-Leser:innen noch etwas mitteilen?

Diese Art von Forschung, die ich mache, soll nicht den Effekt erzeugen: «Oh, wie herzig, so was will ich auch!» Ich glaube, Kakadus sind keine besonders guten Haustiere. Dass wir zeigen, dass diese Tiere intelligent sind und Dinge tun können, die große Menschenaffen machen, sollte uns eigentlich Respekt verschaffen und nicht ein Besitzenwollen. Sie würden ja auch keinen Orang-Utan in ihrer Gästetoilette halten. ■

Ein langes Gespräch mit Alice Auersperg kann man im Podcast der Autorin Lisa Sophie Steiner nachhören: www.agehwirklich.at

Alice Auersperg ist Gründerin und Leiterin des Goffin Labs am Messerli Forschungsinstitut der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Sie forscht zu tierischer Intelligenz an Forschungsstätten, in Zoos und im Freiland.